

## **„Das Recht auf Leben war wichtiger“**

**Wie es Frithjof Diergelang, dass die 260 Neonazis den Gräfenberger Marktplatz nicht erreichten.**

GRÄFENBERG. Frithjof Dier, der Chef der Abteilung Sicherheit und Ordnung am Forchheimer Landratsamt, hatte es „fast erwartet“. Am Freitag um 17.30 Uhr bestätigte sich dann die Erwartung des Juristen:

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED Ekkehard Roepert

Das Verwaltungsgericht in Bayreuth korrigierte die Entscheidung des Landratsamtes, was den Ablauf der Gräfenberger Kundgebung betraf.

Nachdem der Verwaltungsgerichtshof in München entschieden hatte, dass der Naziaufmarsch in Gräfenberg stattfinden kann, wollte die Forchheimer Abteilung für Sicherheit wenigsten eine klare Trennung: Die NPD sollte ihre Kundgebung am Bahnhofsplatz unten im Tal abhalten; dem Bürgerforum und den Linken Gruppierungen stand der Marktplatz für die Gegenkundgebung offen. Doch dann der Bescheid aus Bayreuth: Der NPD dürfe der Marktplatz nicht verwehrt werden.

Als musste sich Frithjof Dier für Samstag kurzfristig eine neue Zeit- und Platzaufteilung überlegen. Drei Veranstaltungen galt es unter einen Hut zu bringen. Die Linken und das Bürgerforum hatten den Marktplatz bis 16 Uhr; ab 17 Uhr war der Aufmarsch der NPD vorgesehen.

Doch im Laufe des frühen Nachmittags machte sich eine eindeutige Stimmung breit: Das bunte Gräfenberger Protest-Publikum würde den Marktplatz der Stadt nicht räumen. Um 16 Uhr stellten sich die Nazis langsam auf, um vom Bahnhof hinauf in das Stadtzentrum zu marschieren. Währenddessen führte Frithjof Dier fieberhafte Gespräche mit Polizeidirektor Ludwig Herzing.

Theoretisch hätte der Platz für die NPD-Kundgebung geräumt werden müssen; aber Frithjof Dier betonte, dass er sich natürlich an den „polizeitaktischen Überlegungen“ orientieren müsse. Und für die Polizei stand fest: Der mittlerweile mit knapp 1000 Gegendemonstranten gefüllte Marktplatz könne aus Sicherheitsgründen nicht geräumt werden.

Der Zug der 260 Neo-Nazis war nur noch wenige hundert Meter vom begehrten Ziel entfernt. Die Polizei stoppte den Zug auf der Bahnhofsstraße, kurz vor der Einmündung in die Bayreuther Straße. Frithjof Dier machte den NPD-Organisatoren drei Angebote. Sie könnten entweder zum Bahnhofsplatz zurück; oder ihre Kundgebung auf dem Jägersberg oder an Ort und Stelle veranstalten. Den Marktplatz zu räumen sei jedenfalls unverantwortlich.

### **„Wir gehen da nicht rein“**

Die NPD beharrte auf ihr Recht, forderte sogar, den polizeilichen Notstand auszurufen. Erneut ließ die Polizei die Lage prüfen, aber über Funk waren die immer selben Begründungen zu hören: „Wir gehen da nicht rein, das hätte keinen Sinn.“ „Es gibt keine Möglichkeit, den Platz frei zu machen.“ „Ich schicke meine Leute da nicht rein.“

Den Marktplatz zu räumen hätte bedeutet, die Menschen wegzutragen; oder die Masse der Demonstranten in Richtung nördliches Tor zu drängen.

Kurz nach 18 Uhr entschied Frithjof Dier: „Ich kann mich nicht über die Einschätzung der Polizei hinwegsetzen.“ 600 Polizisten auf den Marktplatz zu schicken, das sei wohl nicht möglich. Dieser Einschätzung lag eine klare Abwägung zu Grunde: „Das Recht auf Leben ist wichtiger als das Recht auf Versammlungsfreiheit.“

Dieser Argumentation beugte sich die NPD – „unter Protest“. Sie wählte den Standort am Ende der Bahnhofstraße für ihre Kundgebung. Um 19 Uhr machten die Nazis einen letzten Versuch, über den Versammlungsort Marktplatz zu verhandeln. Doch die Polizei und der Forchheimer Amtsjurist Dier blieben dabei: „Es wäre unverhältnismäßig, zu räumen“. Von einer Journalistin befragt, ob er es als Erfolg sehe, dass die NPD den Marktplatz nicht erreicht habe, antwortete Dier: „Für mich gibt es keine Erfolge, sondern nur, was rechtlich machbar ist.“